

Evidenz fehlt bei vielen Therapien



Patientinnen mit Vulvodynie probieren oft viele Therapien aus. Profitieren könnten sie vor allem von Onlinebasierter Akzeptanz- und Commitmenttherapie, Physiotherapie oder extrakorporaler Stoßwellentherapie.

Die Vulvodynie beschreibt chronische Schmerzen in der Vulva. Betroffene klagen über Juckreiz, Brennen, Stechen und Schmerzen, die sie als elektrische Stromstöße empfinden. Die genauen Ursachen sind unbekannt, vermutlich lösen verschiedene Faktoren sie gemeinsam aus. Die Lebensqualität der Betroffenen ist meist sehr eingeschränkt, weil die Schmerzen schon bei leichten Berührungen auftreten und Aktivitäten wie Sex oder Fahrradfahren erschweren. Bis zur Diagnose vergeht oft viel Zeit, weil Ärztinnen und Ärzte häufig zunächst andere Ursachen vermuten – eine Belastung für die Betroffenen.

Die Behandlung der Vulvodynie umfasst medikamentöse, nichtmedikamentöse und operative Verfahren. Da es an Kenntnissen und Empfehlungen zur Wirksamkeit fehlt, probieren Betroffene oft viele verschiedene Therapien aus. Vor diesem Hintergrund wandte sich eine Bürgerin an das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) mit der Frage, welche wissenschaftlichen Belege zur Wirksamkeit der verfügbaren Therapien existieren. Im Rahmen des ThemenCheck Medizin beauftragte das IQWiG daraufhin ein interdisziplinäres Wissenschaftsteam unter Leitung des Instituts für Forschung in der Operativen Medizin der Universität Witten/Herdecke, diese Frage zu klären. Die systematische Suche ergab 17 randomisierte kontrollierte Studien zu 13 nicht-medikamentösen Verfahren zur Behandlung der Vulvody-

nie, die mit verschiedenen Vergleichsinterventionen geprüft wurden. Die Studien weisen zwar überwiegend erhebliche methodische Mängel auf, deuten aber auf folgende Ergebnisse hin:

- Die „Onlinebasierte Akzeptanz- und Commitmenttherapie“ kann die sexuelle Belastung verringern, indem sie etwa die Unzufriedenheit mit eingeschränkter sexueller Aktivität und das Empfinden sexueller Lust verbessert.
- Physiotherapie mit Beckenbodenübungen und manueller Therapie kann die sexuelle Belastung mindern und Schmerzen beim Geschlechtsverkehr reduzieren.
- Die „extrakorporale Stoßwellentherapie“ kann Schmerzen durch Berührungen sowie bei sexueller Aktivität und Geschlechtsverkehr lindern.

Für den Vergleich der transkraniellen Gleichstromtherapie mit einer Schein-Intervention zeigen die Studien hingegen einen Hinweis auf einen Schaden der Intervention hinsichtlich des Endpunkts Schmerzen. Für andere Interventionen, die zur Behandlung der Vulvodynie angeboten werden (und deren Kosten zum Teil durch Betroffene selbst getragen werden müssen), können keine Nutzen- beziehungsweise Schadenaussagen getroffen werden. Für die klinische Praxis bedeutet dies: Es mangelt an solider Evidenz für viele Therapien. Einzelne nichtmedikamentöse Ansätze können jedoch bei spezifischen Beschwerden hilfreich sein. Wenn Ärztinnen und Ärzte gezielt nach den belastendsten Symptomen fragen, können sie darauf basierend die passende Therapie empfehlen. Eine einfühlsame und respektvolle Kommunikation kann helfen, Schamgefühle zu vermeiden.

Jens Flintrop, IQWiG



Weitere Informationen
ThemenCheck zur Vulvodynie:
<https://daebl.de/1r6a>